

Anlage 3 f zum Schutzkonzept vom 01.07.2022

Einrichtungsspezifische Schutzkomponenten

Grundlage für die einrichtungsbezogenen Schutzmaßnahmen ist das Schutzkonzept des Trägers Trockendock e.V. Es werden spezifische Risikofaktoren sowie Maßnahmen zur Minimierung, Schutzräume, Beschwerdeverfahren und Formen der Beteiligung der jeweiligen Einrichtung benannt.

Name der Einrichtung: Mobile Spielaktion

Adresse: Bebelallee 22, 22299 Hamburg

Hauptamtlich Beschäftigte: 3 pädagogische Fachkräfte (2x 33,5 Std, 1x 16,75 Std), 1 BFD (35 Std)

Anzahl Honorarkräfte: ca. 10

Anzahl Reinigungskräfte / Hausmeister / andere Beschäftigte: nur externe Reinigung außerhalb der Nutzungszeiten

Anzahl ehrenamtliche Tätige: zeitweilig 1-2 Praktikant*innen

Risikofaktoren

Das Machtgefälle zwischen Erwachsenen und Kindern/Jugendlichen kann sowohl zu körperlichen Grenzüberschreitungen als auch zu psychischer Gewalt führen – entweder als bewusster Missbrauch oder durch mangelnde Wahrnehmung der Grenzen.

Die Kernzielgruppe der Mobilen Spielaktion sind Kinder und Jugendliche im Alter von 6-14 Jahren, bei Einsätzen vor Ort in den Wohnunterkünften (WUK) auch jünger. Bei dieser Zielgruppe ist unsere Arbeit ohne Körperkontakt kaum möglich, da dieser sowohl im Spiel allgegenwärtig als auch als Ausdruck von Gefühlen und Beziehungen Teil der Kommunikation ist. Dies wird noch verstärkt dadurch, dass die sprachlichen Ausdrucksmöglichkeiten unserer Zielgruppe in vielen Fällen begrenzt sind.

In den WUK gibt es einen erhöhten Anteil an traumatisierten oder anderweitig vulnerablen Kindern/Jugendlichen. Diese erfordern besondere Aufmerksamkeit und zeigen häufig ein nicht altersgemäßes Verhalten in Bezug auf Nähe und Distanz. Das Verhalten ist teilweise sehr emotional, was auch körperlich zum Ausdruck gebracht wird. Ebenso gehört der Übergang in den körperlichen Konflikt bei den Kindern/Jugendlichen zum Alltag. In Einzelfällen ist hier ein körperliches Eingreifen durch Festhalten zum Schutz der Beteiligten notwendig.

Wir begleiten die Kinder/Jugendlichen beim Heranwachsen und in die Pubertät, hier besteht das Risiko, die veränderten, schnell wechselnden Grenzen der Kinder/Jugendlichen nicht wahrzunehmen und dadurch übergriffig zu handeln.

Die sehr breite Altersspanne unserer Zielgruppe führt zu zusätzlichen Risiken durch das Macht- und Kraftgefälle unter den Kindern/Jugendlichen.

Häufig finden unsere Angebote im öffentlichen Raum statt – in den Gemeinschaftsbereichen der Unterkünfte oder auf Ausflügen. Hier können für die Kinder/Jugendlichen auch Risiken durch andere Personen entstehen.

Einige Aktivitäten, die wir regelmäßig anbieten, ermöglichen sehr leicht – auch ungewollt – körperliche Übergriffe:

Wir gehen mit den Kindern schwimmen. Dazu gehört, dass wir in Sammelumkleiden gelegentlich beim Badekleidung an- und ausziehen helfen müssen und in Gruppenduschen aufhalten.

Klettern/Wassersport: Die Kinder/Jugendlichen müssen Klettergurte/Schwimmwesten tragen. Das Anlegen ist i.d.R. nicht eigenständig möglich, der korrekte Sitz muss auf jeden Fall durch Mitarbeitende überprüft werden, beim Klettergurt auch durch Anfassen.

Es finden jedes Jahr Ferienfreizeiten mit Übernachtung statt. Hier sind die Kinder/Jugendlichen komplett dem Einflussbereich der Eltern entzogen. Hier obliegt den Mitarbeitenden auch die Aufsicht über die Schlafzimmer und die Hygiene der Kinder/Jugendlichen.

Maßnahmen zur Minimierung

Die wichtigste Maßnahme zur Risikominimierung liegt in der Struktur unserer Arbeit: Die Angebote sind für alle offen, finden in der Gruppe und mit einem geschlechtergemischten Betreuer:innen Team statt, häufig sogar im Freien. Auch wenn mehrere Angebote parallel stattfinden, ist der Zugang immer offen. Nur in Ausnahmefällen bei besonderem Bedarf gibt es Einzelgespräche bei geschlossenen Türen, die Kolleg:innen sind dann informiert. Die Mitarbeitenden behalten den Überblick, welche Kinder/Jugendlichen sich wo aufhalten, bzw. stimmen sich darüber ab. So wird das Risiko unbeobachteten Fehlverhaltens minimiert.

Durch die kontinuierliche Arbeit werden Beziehungen zwischen Kindern/Jugendlichen und Mitarbeitenden aufgebaut, dies erleichtert den Kindern das Ansprechen problematischer Situationen. Es sind bei Problemen mit einer Person immer andere Betreuer:innen bekannt und ansprechbar.

In den WUK gibt es i.d.R. enge Netzwerke aus Freund:innen und Familien, die (auch durch die Enge bedingt) wenig Raum für heimliches Vorgehen lassen; was auch immer jemand tut, erfahren in Kürze auch einige andere – zumindest außerhalb der Privaträume.

Im öffentlichen Raum ist es Aufgabe der Mitarbeitenden, die Kinder/Jugendlichen vor Übergriffen von anderen Personen zu schützen.

Zu jedem Einsatz gehört eine gemeinsame Nachbesprechung des Tagesteams. Es werden insbesondere kritische Situationen wie Eingriffe in Konfliktsituationen oder der Umgang mit besonders kontaktaffinen Kindern reflektiert, eingeordnet und auf Angemessenheit überprüft, mögliche Grenzüberschreitungen angesprochen. Hier bzw. in der nächsten Einsatzvorbereitung werden bei Bedarf das weitere Vorgehen bzw. alternative Handlungsstrategien überlegt. Den Hauptamtlichen obliegt es in diesen Gesprächen für ein Klima zu sorgen, in dem ein offenes Ansprechen kritischer Punkte trotz des Macht- und Erfahrungsgefälles zwischen Hauptamtlichen und anderen möglich ist. Wesentliche Punkte der Besprechung werden im Tagesprotokoll festgehalten.

Sollte es Situationen geben, in denen sich Mitarbeitende mit dem Handeln einer hauptamtlichen Kraft unwohl fühlen, haben sie die Möglichkeit, vertraulich eine der Anderen anzusprechen. Auch der Kontakt zur pädagogischen Leitung und zur Kinderschutzfachkraft sind allen Mitarbeitenden bekannt. Für die Honorarkräfte, die meist keine abgeschlossene pädagogische Ausbildung haben, gibt es immer die Möglichkeit, Fragen zum pädagogischen Umgang im Team oder im Einzelgespräch mit den Fachkräften zu klären. Relevante Themenbereiche wie z.B. Nähe/Distanz werden in gemeinsamen Besprechungen („Honi-Klönchnack“) nach Bedarf aufgegriffen.

Besondere Angebote:

Schwimmen: Da die jüngeren Kinder teilweise Unterstützung beim Umkleideprozess benötigen, nutzen wir in Hallenbädern die geschlechtergetrennten Sammelumkleiden. Die Kinder/Jugendlichen ziehen sich eigenständig um, Hilfe wird in der Regel v.a. beim Suchen verlorengangener Sachen benötigt, beim eigentlichen Umziehen helfen wir nur auf Bitte des Kindes/Jugendlichen. Diejenigen, die sich nicht in der Sammelumkleide umziehen möchten, steht es frei, nach Ansage eine Einzelkabine zu nutzen. In den Gemeinschaftsduschen wird mit Badekleidung geduscht. Insbesondere bei den Mädchen besteht häufig der Wunsch nach weniger körperbetonter Schwimmkleidung – diese halten wir vor.

Klettern / Wassersport: Soweit möglich, sollen die Kinder/Jugendlichen die Klettergurte/ Schwimmwesten eigenständig anziehen. Der korrekte Sitz muss aber durch Anfassen der Gurte am Körper überprüft werden. Wenn Mitarbeitende helfen/überprüfen, geschieht dies nur nach vorherigem Fragen und nach Möglichkeit durch eine Person des gleichen Geschlechtes.

Ferienfreizeiten: Es gibt klare Regeln für das Verhalten untereinander, insbesondere was die Privatsphäre angeht. Die Zimmer/Zelte dienen als Schutzraum und dürfen außer in Notfällen auch durch die Erwachsenen nur mit Einverständnis aller anwesenden Bewohner:innen betreten werden. Den Kindern/Jugendlichen ist klar, dass die Betreuenden in dringenden Fällen jederzeit ansprechbar sind.

Schutzräume

Durch das mobile Angebot können keine festen Schutzräume eingerichtet werden. Es besteht Schutz durch die Offenheit und den Überblick der Betreuungspersonen.

Der Betreuungsschlüssel sollte so sein, dass in dringenden Fällen für das Kind / den Jugendlichen immer ein Rückzug / Abstand von der Gruppe mit einer Vertrauensperson möglich ist. Die Teams sind darauf vorbereitet, spontan diese Lücke auszugleichen.

Umgang mit Verdachtsfällen

Mögliche Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung werden i.d.R. im Tagesteam thematisiert. Für die Ersteinschätzung, wie gravierend diese sind, werden nach Möglichkeit zeitnah im Rahmen kollegialer Beratung die anderen hauptamtlichen Kräfte dazu gezogen. Beim Vorliegen gewichtiger Anhaltspunkte wird nach 6.2. bzw. Anlage 1 des Rahmenschutzkonzeptes vorgegangen.

Umgang mit Beschwerden

Unsere Kinder/Jugendlichen sind es i.d.R. nicht gewohnt bzw. nicht in der Lage sich schriftlich auszudrücken, daher erscheint die Einrichtung eines Briefkastens als Beschwerde- und Rückmeldeinstitution ungeeignet. Die Kinder/Jugendlichen wenden sich in solchen Fällen mündlich an eine Person ihres Vertrauens. Alle Mitarbeitenden zeigen sich für Beschwerden offen und nehmen diese ernst.

Der weitere Umgang wird erstmal mit dem Kind/Jugendlichen besprochen, z.B. Weiterbehandlung im Team oder bei persönlichen Beschwerden klärendes Gespräch mit der betreffenden Person / anonyme Weiterbehandlung.

Die sachlichen Beschwerden werden bei Bedarf mit allen Besucher:innen thematisiert. Art und Häufigkeit dieser Beschwerden führen zu konzeptionellen/räumlichen oder anderen Anpassungen.

Alle Beschwerden werden im Tagesteam besprochen und protokolliert und gehen bei Bedarf in das Team der Hauptamtlichen. Bei gravierenden Beschwerden, die sich im Team nicht klären lassen, werden die pädagogische Leitung oder die Kinderschutzbeauftragte hinzugezogen.

Formen der Beteiligung

Zentrale Aufgabe ist eine freundliche und offene Atmosphäre zu schaffen, mit einer respektvollen und wertschätzenden Gesprächskultur. Zudem ist es üblich, alle untereinander in Kontakt treten können, ob Honorarkraft, Besucher:in oder feste Mitarbeiter:in. So dass die Stammbesucher:innen sich wohl fühlen, gern wiederkommen und das Projekt als „ihr“ Projekt annehmen, sich also mit ihm identifizieren. Die Teilhabe an Entscheidungsprozessen trägt ebenfalls dazu bei. Die Besucher:innen werden regelmäßig nach ihren Wünschen gefragt. Sie erleben, dass diese nach Möglichkeit umgesetzt werden oder erhalten zumindest eine begründete Absage. Damit steigt unserer Meinung nach die Bereitschaft, gegen Störungen des guten Klimas durch Gewalt, Machtmissbrauch, aggressive oder ängstliche Stimmung aktiv zu werden. Wir stehen nicht nur als Mediator:innen oder als Zuhörer:innen zur Verfügung, sondern ermuntern auch die Besucher:innen selbst dies zu sein.

Die Kinder/Jugendlichen erleben vom und im Team einen offenen, wertschätzenden Umgang mit Kritik und trauen sich dadurch eher, Kritik zu äußern und problematisches Verhalten anzusprechen.